

Uhr fünfundfünfzig, „ich habe das satt mit Ihrer Unpünktlichkeit. Wenn Sie sich nicht entschließen können, die Zeit innezuhalten . . .“

Mamlock sieht Herrn Einenkel bloß an. Hitziger sagt der: „Ich finde das unverantwortlich von Ihnen! Man hat doch Anstand in den Knochen! Acht Uhr fünfundfünfzig ist nicht acht Uhr dreißig! Was Sie sich dabei denken —!“

Mamlock scheint nichts zu denken, er sieht nur. Mit Erbitterung denkt Einenkel an die Wechsel auf sein Haus, die er auf die Minute einzulösen hat. „Sie sind ein lässiger Mensch!“ schreit er. „Kurz und gut: ich werde Herrn Liepmann Ihre Entlassung vorschlagen! Mit solchen Menschen arbeite ich nicht zusammen!“

Mamlock hat keinen Ton gesagt, Mamlock ist ins Lager gegangen. Wenn der sich darauf verläßt, daß er der tüchtigste Verkäufer ist —! Herr Einenkel wirft die Bücher hin und her. Wer soll da rechnen können! In diesen Zeiten, wo alles so schwer ist, zweihundertzehn kriegt Mamlock, ob er sich mal überlegt hat, wieviel verkauft werden muß, bis so ein Gehalt herauspringt! Wer kauft denn noch . . . der Umsatz ist s—o—o zurückgegangen!

Und plötzlich lächelt Herr Einenkel, er hat es aus bester Quelle, seine Abteilung hat noch mit am besten abgeschnitten. Und wenn nun erst die grauen Ulster kommen! Das ist der große Schlag, das Glück, das ihm gefehlt hat, er wird abschneiden —! O je, o je, o je, wenn nun der Fabrikant nur genau wie Muster liefert!

Er steht hinter seinem Pult, er lächelt, er träumt Kassenrapporte, daß Herr Krebs auf den Rücken fällt. Herr Haarklein, der große Haarklein, wird zu ihm sagen: „Sie haben Ihre Abteilung in Schuß, Einenkel, Ihre Abteilung ist erstklassig!“

Und während er dies träumt, kommt die übliche Morgenerwartung über ihn, ein leichtes, nicht unangenehmes Prickeln im Rücken. Neun Uhr dreizehn, um diese Zeit kaufte gestern schon der

erste Kunde. Und die leise Angst: wenn heute bis zehn, bis elf, bis halb zwölf kein Käufer kommt?

„Das ist ja gar nicht wieder aufzuholen“, murmelt er, murmelt er noch, da schon der erste Käufer da ist. Hesse hat ihn. Gut, Hesse wird keine Pleite schieben, Hesse macht es. Und der nächste Kunde. Und der nächste Kunde. Es wird voll, alle sind in Gang, verkaufen, noch keine Pleite, kein Käufer ist weggegangen bisher: „Komme noch mal wieder. Will es mir überlegen.“

Herr Einenkel ist überall, schwierige Fälle bedient er selbst, greift auch einmal ein, vorwurfsvoll: „Aber Herr Heller, zeigen Sie dem Herrn doch mal unsere Sportanzüge! Wir haben doch so modische Muster!“

Und: „Nein, wie Ihnen der Mantel steht! Aber glänzend, finde ich: finden Sie nicht auch, Herr Mamlock? Einfach glänzend!“

Und schon ist er auf einen Sprung an der Kasse, bisher sechshundertzehn, das ist für elf Uhr dreißig einfach vorzüglich. Oh, welch Glück! Menschen kommen, man verkauft ihnen, manche sind schwierig. Warum der dicke Herr wohl durchaus schräg geschnittene Taschen in seinem Sacco haben will —? „Aber selbstverständlich machen wir Ihnen das. Ich verstehe sehr gut“ (total meschugge) — und ist schon wieder bei Mamlock, sagt so ganz nebenher: „Also Sorgen müssen Sie sich nicht machen, Mamlock, man sagt manchmal ein Wort, nur die Pünktlichkeit! Die rechte Pünktlichkeit, ich bitte Sie sehr, Mamlock!“

„Herr Einenkel möchten doch mal zu Herrn Krebs kommen!“

O Gott, die Mäntel sind da, die grauen Mäntel. Dieser Krebs soll etwas erleben, wenn er sie über fünfundzwanzig ansetzt, er schlägt ja solchen Krach, bis zu Haarklein geht er damit . . .

Aber natürlich schlägt er nicht eine Spur von Krach. Sehen Sie, also Frau Krebs geht es doch noch immer gar nicht gut, zu traurig ist das, Herrn Einenkel tut es ja so leid, ob sie nicht einmal zu